



*Mit alten Landmaschinen ernteten die Traktorfreunde Babenhausen diese Woche einen Wagen voll Weizen. Die Ernte soll beim Altstadtfest gedroschen werden.*

*Foto: Just*

# Kuhstall und Scheune weichen dem Familienhaus von Tochter und Sohn

Traktorfreunde Babenhausen führen vor, wie anno dazumal Weizen geerntet wurde

**Babenhausen** (mj) ■ „Unser größter Feind ist der Holzwurm“, sagt Martin Schober. „Die tragenden Teile an historischen Geräten waren nicht immer nur aus Metall, sondern zu weiten Teilen aus Holz.“ Das gilt auch für den historischen „Selbstbinder“ der Firma Lanz, der sich am Dienstagabend langsam, aber stetig durch das Weizenfeld hinter dem Festplatz arbeitet. Die hölzernen Aufbauten verrotten, dass hier alles andere als zeitgemäß gearbeitet wird. Der Weizen wird geschnitten und zu kleinen Garben gebündelt. Das Wichtigste, das Trennen der Körner von der Ähre, kann die Maschine, die rund 70 Jahre alt ist, noch nicht. Gezogen wird sie von einem Traktor, der nur wenige Jahrzehnte jünger ist.

Am Werk sind die Traktorfreunde aus Babenhausen, die zu einer Erntevorführung

mit historischem Gerät geladen haben. Geschnitten werden mehrere Bahnen Weizen für das Altstadtfest. Das Getreide wird zur Unterhaltung der Besucher in konventioneller Weise gedroschen. Das wird eine alte Dreschmaschine aus der Steiermark erledigen, die in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts gebaut wurde und nun im Besitz der Traktorfreunde ist.

Zu ihnen gehört auch Erich Blümler (54) aus Langstadt. Schon in seiner Jugend begann er, bäuerliches Werkzeug zu sammeln. „Die meisten von uns sind auf dem Bauernhof groß geworden“, erzählt der gelernte Metzger. Heute besitzt er über 50 Relikte, darunter alte Hufeisen, Zangen und Hämmer. Zur Vorführung ist er mit einem alten Reff (abgeleitet von „raffen“) gekommen. Die Sense hat eine hölzerne Vor-

richtung, die den abgeschnittenen Weizen auffängt, so dass man sich nicht ständig bücken muss. „In alten Zeiten waren selbst die kleinsten Neuerungen willkommen, wenn sie die beschwerliche Arbeit nur ein bisschen erleichterten“, weiß Blümler.

Regelmäßig laden die Traktorfreunde, die sich 2003 gründeten und 60 Mitglieder haben, zu einer Vorführung ein. Besucher erleben dabei eine Zeitreise, die nicht mit dem Verladen der Garben auf den historischen Holzwagen endet. Im Anschluss erwartet sie noch eine Brotzeit im Feld, denn die Erntearbeit macht hungrig – damals wie heute. Zur Stärkung gibt es Bier, Fleischwurst, Presskopf und frisches Brot. Während vor allem die Kinder am Dienstag darüber staunten, wie es früher zugeht, hat Maria Kunkel (70) diese Zeiten

noch erlebt. Sie trug zur Vorführung die passende bäuerliche Kluft. 1946 kam sie aus dem Sudetenland. Zuerst arbeitete sie als Dienstmädchen, dann heiratete sie einen Landwirt aus Babenhausen. „Damals musste man schon hart arbeiten. Aber das hat mir immer Spaß gemacht“, erzählt sie. Gut kann sie sich noch an den gemeinschaftlichen Dreschplatz in Babenhausen am Langenbrücker Hof erinnern. Urlaub habe man früher nicht gekannt. Im Gegenteil: „Wer gesund war und arbeiten konnte, war froh.“ Heute blickt Kunkel immer wieder gerne zurück. Den Kuhstall oder auch die große Scheune ihres Hofes gibt es mittlerweile nicht mehr. Deren verschwinden steht sinnbildlich für den Wandel der Zeit: „Die kamen weg. Dort haben Tochter und Sohn ein Haus gebaut.“